Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **39 (1913)**

Heft 39

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die italienische Grenzsperre

Wohlgemeinte Nachbarnliebe
äußert sich mal so, mal so,
und man findet ihre Triebe
immer wieder irgendwo.

Sitzt sie auf dem hohen Rosse,
oder tut sie dieses nicht,
immer schlagen uns die Schosse
sozusagen ins Gesicht.

Sonnenseits des Alpenwalles
macht sich so ein Freundchen breit,
dieser liebt uns über alles,
wenn auch nur von Zeit zu Zeit.

Oefters macht er in Allüren
(Guter Gott, ich weiß nicht wie!)
Dann verschließt er uns die Türen,
respektive unserm Vieh.

Und nachdem er dies beschlossen,
denkt er sich und lacht dabei:
„Ei, nun stehen sie begossen!" —
Doch da riet er sehr vorbei.

Wir behalten nämlich gerne
den Bestand an Kalb und Rind;
alldieweil und insoferne
schon genügend jenseits sind.

Martin Salander

Eine schlimme Sitte

Es war an einem jener denkwürdigen Abende, an denen während des Kellnerinnenstreiks eine Gewerkschaft das Elite-Hotel mit ihrem Besuch beehrte. Der ewige Krakehl zwischen den werten Gästen und der Leitung hätte mich weniger geniert; als aber an einem Nebentische ein Kerl einen etwa zehn Pfund schweren Stein aus der Tasche zog, um ihn gegen das Buffet zu schleudern, räumte ich das Feld. Also so weit hatten es die fanatischen Weiber, denen ich in meinem Leben, der Himmel weiß wieviel Trinkgeld gegeben hatte, durch ihren Anhang gebracht, daß man nicht einmal ohne Lebensgefahr sein Glas Bier trinken konnte. Ich schwur Rache!

Kein Rappen Trinkgeld mehr den Kellnerinnen! so lautete meine Parole. Und ich beschloß, nur in Lokalen zu verkehren, wo Kellner bedienten, was ich sonst nie tat. Schon am ersten Tage entdeckte ich eine mir den Biergenuß verderbende Kellnerunart: mit den Singern in das Glas zu greifen. Ja, das tun sie — selbst wenn das Glas einen Henkel hat; hat es keinen, so tun sie es bombensicher. Ich weiß nicht warum, ich habe es nicht herausgekriegt. Ob es ihnen ein besonderes Vergnügen macht?

Als geborener Weltverbesserer beschloß ich etwas dagegen zu tun. Ein so schwieriges Erziehungswerk mußte schlau angefaßt werden, das stand fest; also ging ich ganz diplomatisch vor. Ich wurde Stammgast in einem Café-Restaurant und gab gute Trinkgelder. Ansehen verschaffte ich mir dadurch, daß ich den tiefen Gruß des Geschäftsführers gar nicht oder nur ganz flüchtig erwiderte und dann und wann einen Kellner scharf anhauchte. Nachdem mein Ruf genügend gefestigt schien, ließ ich den Geschäftsführer zu mir bitten. Er war ein feiner Herr in tadellosem Gehrock; aber was er mir an Eleganz über war, glich ich durch schlechte Behandlung aus.

„Hören Sie mal," sagte ich zu ihm, „das will ein feines Lokal sein. Es geht aber hier zu wie in einer Kutscherkneipe. Ihre Kellner greifen ja mit den Pfoten in die Gläser; ich ersuche um sofortige Abhülfe."

„Herr Doktor . . . seien Sie versichert . . . ergebensten Dank für Ihren Wink . . . ich werde energisch dreinfahren, Herr Professor," sagte er unter tiefen Bücklingen und zog sich zurück.

Gespannt wegen des Erfolges meiner Philippika betrat ich am anderen Tage das Lokal. Der Revierkellner betrachtete mich höhnisch, machte aber keine Anstalt, mich zu bedienen.

„Das ist er!" sagte der eine zum anderen.

„Schmeißt ihn hinaus!" rief der Billard-Marqueur einem Kollegen zu.

„Wen?" frug ich scharf den gerade an mir vorbeisausenden Geschäftsführer.

„Mich nicht," höhnte dieser — ohne jeden Bückling.

Ich hörte ein drohendes Rhabarber-Rhabarber-Geräusch im Hintergrunde, und da ich nun einmal kein Freund von Handgreiflichkeiten bin, zog ich als geschlagener Kämpfer für eine gute Sache unter ironischen Zurufen der Kellner ab.

Tiefsinnig vor mich hin brütend trottete ich durch die Bahnhofstraße und landete schließlich in meiner seit vierzehn Tagen nicht mehr betretenen Stammkneipe.

„Na, alter Meergreis, sind Sie auch wieder da?" lächelte die dicke Martha und legte mir vertraulich die Hand auf die Schulter.

Alter Meergreis — ich bitte einen so zu grüßen — in meinen Jahren!

Ich verkniff mir die Antwort und wollte gerade bestellen — da, was sehe ich — o Graus! beim Abräumen des mit leeren Pilsner-Gläsern besetzten Nebentisches greift die Martha mit ihren zehn Frankfurter Würstchen-Singern in die Gläser hinein! Also auch die?! Böse Beispiele verderben gute Sitten.

Empört sprang ich auf und rannte an der verblüfft drein schauenden Kellnerin vorbei, hinaus an die frische Luft. Am Alpenquai habe ich dann eine eingehende, längere Selbstbetrachtung vorgenommen, deren Resultat folgendes war: ich werde Abstinenzler — allerdings erst nach der Sauser-Saison!

Inspektor

CONGO bester Schuhputz

Persil
Der grosse Erfolg!
Wäscht bleicht u. desinfiziert
„Henco" Henkel's Bleich-Soda

Hundekuchen
sind weitaus die besten
(Seit bald 50 Jahren bewährt.
5 kg Fr. 3.30; 50 kg Fr. 29.25
Versand überallhin per Nachnahme:
Spratt-Depot, Uster.

Panorama am Utoquai
Plastische Darstellung der
Schlacht b. Sedan
Die berühmteste aller Schlachtendarstellungen

Los-Listen
in grosser Auflage, liefert als Spezialität die mit dem nötigen Ziffernmaterial und zwei Rotationsmaschinen versehene
Buchdruckerei von JEAN FREY
Zürich

Mostkelterei Höngg
Birnensaft — Apfelsaft
Die Obstweine letzter Ernte sind ausgezeichnet und billig. Ein jeder mache einen Versuch mit diesem erfrischenden, angenehmen Tischgetränk.
Fässer leihweise von 50 bis 600 Liter
Zürich und Umgebung franko Keller. 1835
Verlangen Sie Preis-Liste.
Telephon 832.
Gebr. Zweifel, Höngg
bei Zürich.

Zürcher Kantonalbank
Gegen Bareinzahlung sind wir Abgeber eines limitierten Betrages von 4½% Obligationen 1478
kündbar nach Ablauf von vier Jahren, auf den Inhaber oder auf den Namen lautend, in Stücken von 500, 1000 und 5000 Fr., mit Semestercoupons, welche bei sämtlichen schweizerischen Kantonalbanken spesenfrei zahlbar sind. Die Direktion.

„PATRIA"
Schweizerische Lebensversicherungs-Gesellschaft
auf Gegenseitigkeit
vormals Schweiz. Sterbe- und Alterskasse
empfiehlt zu den günstigsten Bedingungen:
Lebens- und Rentenversicherungen.
Aller Gewinn den Versicherten.
Auskunft erteilt Die Filiale Zürich, Münsterhof 14:
18 Adolf Hasler, Verwalter.